

Wo Politiker, Bürger und Narren feiern



Feier-Laune-Komitee: Harald, Baba und Rowena.

Hier fließt der Rhein in die Spree und das Kölsch in Strömen. Seit 16 Jahren sorgt die „Ständige Vertretung“ des Rheinlands in Berlin, kurz StäV genannt, für rheinische Lebensfreude in der deutschen Hauptstadt. Das Polit-Lokal der früheren Bonner Szene-Wirte Friedel Drautzburg und Harald Grunert hat auch den Karneval in Berlin wieder hoffähig gemacht.

Harald Grunert bekommt manchmal Post mit der Anschrift: „An den Karnevalsbotschafter in Berlin“. Das erzählt er lachend, während er in einer ruhigen Nische hinter dem großen StäV-Tresen einen Cappuccino trinkt. Über ihm an der Wand hängen wie überall im Lokal Schwarz-Weiß-Fotos deutscher Politiker: Alle Altkanzler von Adenauer über Brandt bis zu Gerhard Schröder sind zu sehen. Letzterer besonders oft, weil er häufig hier zu Gast war. Auf einem Bild aus dem Jahr 2000 steht der damalige Kanzler neben dem rot-weiß kostümierten Harald Grunert. „Viele Berliner denken, ich wäre der erste Karnevalsprinz von Berlin gewesen, was aber Quatsch ist“, sagt der 64-jährige mit seiner Bass-Stimme und rheinischem Zungenschlag. „Auch hier gibt es eine Karnevalstradition mit 20 Vereinen. Aber die früheren Prinzenpaare waren eben nie im Fernsehen.“ Grunert hat den Karneval – oder Fasching, wie er in Berlin auch heißt – in der protestantisch geprägten Stadt wieder in die Öffentlichkeit gebracht. 2001 organisierte der gebürtige Rheinländer, der selbst evangelisch ist, nach Jahrzehnten den ersten Berliner Karnevalsumzug. Mit nachhaltigem Erfolg.

Die StäV wurde so bekannt und der Andrang zu Beginn der jährlichen Karnevalssession am 11.11. um 11 Uhr 11 so groß, dass die Betreiber das Fest auslagern mussten. Seit einigen Jahren schunkeln nun 2000 Rheinländer und Berliner vereint in der Kulturbrauerei in die närrische Zeit – verkleidet, Kölsch trinkend und Karnevals-Lieder singend.

Auf etwas andere Art werden im Lokal am Schiffbauerdamm politische Ereignisse gefeiert. Zum Public Viewing beim TV-Kanzlerduell oder zur Bundestagswahl treffen sich Bürger, Journalisten, Politiker und andere Prominente wie kürzlich Show-Master Thomas Gottschalk, um zusammen zu trinken und zu diskutieren. Dabei ist für die Wirte ganz klar: „Gast ist Gast. Ob der Herr Müller heißt oder Herr Minister – alle Leute sollen bei uns gleich be-

Fotos Christoph Harder

handelt werden. Und die Mitarbeiter machen das auch so.“

Kellnerin Rowena nimmt am Tresen Telefonate entgegen und notiert Reservierungen. Wie alle Beschäftigten trägt sie ein dunkelblaues StäV-T-Shirt mit ihrem Namensschild. „Unser längster Tisch hat 15 Plätze“, erklärt sie gerade einem Anrufer. Grundsätzlich reserviert sie nur die Hälfte der Sitzplätze für Firmen oder private Runden, damit die Leute auch spontan kommen können. Das gehört ebenso wie die langen Tische zum Konzept, sagt Harald Grunert, denn in der StäV geht es vor allem um Kommunikation: „Bei uns läuft keine Musik, die Leute reden miteinander“. Das gilt auch für die selbstbewussten Mitarbeiter wie Rowena und ihre tatkräftigen Kollegen am Zapfhahn, die alle nicht auf den Mund gefallen sind. „Diese Individualität ist für uns ganz wichtig“, betont Grunert.

Rowena bestätigt das später, als er schon gegangen ist: „Bessere Chefs kannst du dir nicht vorstellen. Ich



Am Gold-Hahn: Fritz, Marcus, Rene.

hab in vielen Läden gearbeitet, aber hier hast du wirklich freie Hand.“ Die offene Atmosphäre genießen auch die Gäste, in der Karnevalszeit genauso wie an allen anderen Tagen.

Hilke Grabow

www.staev.de



Hintergrund | der bote | 7



Foto: Wikimedia

Christliche Tradition des Karnevals

Karneval, Fastnacht oder Fasching ist das Narrentreiben vor der österlichen Fastenzeit. Die Bezeichnung Karneval stammt wohl vom lateinischen „carne levare“ und bedeutet „Fleisch weglassen“. Fasching kommt von „Fastenschank“, dem letzten Alkohol-Ausschank vor der strengen Fastenzeit. Die legte Papst Gregor der Große um das Jahr 600 auf 40 Tage vor Ostersonntag fest, um an Jesus' Zeit in der Wüste zu erinnern. Im 11. Jahrhundert wurden die sechs Sonntage ausgeklammert und der Beginn der Fastenzeit auf 46 Tage vor Ostern vorverlegt – den Aschermittwoch. In den Wochen davor wurde schon im Mittelalter gezecht und gefeiert. Die verderblichen Lebensmittel mussten vor der Fastenzeit verbraucht werden.

Theologisch wird der Karneval meist auf das Werk des frühen Kirchenlehrers Augustinus zurückgeführt. Der unterschied in seiner Schrift „De civitate Dei“ zwischen dem Staat des Teufels und dem Staat Gottes. Die Kirche duldete das Narrentreiben als vergängliche Zeit des Teuflischen, bevor nach Buße und Einkehr am Ostersonntag mit der Auferstehung Jesu das Göttliche siegt.

Die Reformation stellte die Fastenzeit infrage, weshalb die Faschingsbräuche in vielen protestantischen Gegenden an Bedeutung verloren. Die deutschen Karnevals-Hochburgen finden sich deshalb heute vor allem in katholischen Gegenden wie etwa dem Rheinland.